

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 19

Artikel: Gutes Benehmen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

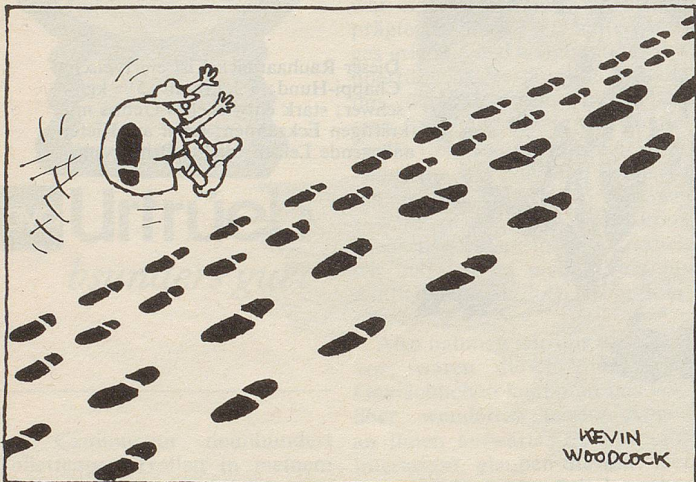
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Ziel

Der Kläger: «Seit wir verheiratet sind, wirft sie alles mögliche nach mir.»

Der Richter: «Und warum kommen Sie erst jetzt?»

Der Kläger: «Weil sie mich zum erstenmal getroffen hat.»

Gutes Benehmen

Ein amerikanischer Filmproduzent bittet einen englischen Freund, sich einen seiner Filme anzusehen und festzustellen, ob auch alles stimmt.

Der Engländer schaut sich den

Film eine Weile an, und dann sagt er: «Warum hat der Herr den Hut auf dem Kopf, während er mit einer Dame spricht?»

«Das muss so sein», erklärt der Produzent, «denn nachher tritt noch eine andere Dame ein, und vor der muss er den Hut ziehen.»

Die Erbschaft

«Und du sagst, dass er gar nichts hinterlassen hat?»

«Nein; erst hat er seine Gesundheit verloren, um reich zu werden, und dann hat er seinen Reichtum verloren, um gesund zu werden.»

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Verantwortung

John F. Kennedys Körperhaltung war gekennzeichnet durch dauernd hochgezogene Schultern, was nach Ansicht der Psychologen auf die riesige Verantwortung, die auf ihm lastete, zurückzuführen sei.

Seither begreife ich mich auch besser.

Das
neue
Buch

Schweizer Autoren

Carl Spitteler hielt nicht eben viel von den Feiern, die man Dichtern erst in hohem Alter widmet, und seine bissige Glosse darüber könnte auch heuer, im Hinblick auf das «Robert-Walser-Jahr», Gültigkeit haben. Immerhin: Lieber ein Dichterwerk spät würdigen als nie. Und alles deutet darauf hin, dass der 100. Geburtstag des 1956 verstorbenen Robert Walser Anstoss dazu gibt, seinem Werk zur längst verdienten Anerkennung auch in breiten Leserschichten zu verhelfen. Dazu mögen einige Neuerscheinungen dienen, alle aus dem Suhrkamp-Verlag:

Da ist einmal die wohlfeile zwölbändige *Werkausgabe* in Taschenbüchern (5200 Seiten). Dann – in zwei Taschenbüchern, herausgegeben von Katharina Kerr – *Ueber Robert Walser* mit (im 1. Band) wichtigen Arbeiten der frühen kri-

tischen Walser-Rezeption und (in Band 2) neuere, z. T. noch unveröffentlichte Arbeiten aus jüngerer Zeit. Und schliesslich *«Lektüre für Minuten»* mit Gedanken aus Walsers Büchern und Briefen (Auswahl und Nachwort von Volker Michels).

Im Rahmen seiner Tätigkeit für die Amriswiler Akademie begegnete Dino Larese nicht nur europäischen Geistesgrößen, sondern auch zahlreichen schöpferischen Persönlichkeiten der Ostschweiz, wie z. B. Ludwig Binswanger, Carl Böckli (Bö), Wilhelm Gimmi, Emanuel Stichelberger, Georg Thürer usw. Die einfühlsamen, behutsamen Beschreibungen der Begegnungen, die der Autor einmal als «Versuch auf dem Weg zum Menschen» bezeichnet hat, erschienen im Verlag Huber Frauenfeld als Buch mit dem Titel *«Ostschweizer Begegnungen»*.

Im Verlag Gute Schriften, Zürich, kam Barbara Eglis Bändchen *«Byswind-Harfe»* heraus, mit lebendigen Erzählungen und Gedichten in urchiger Zürcher Oberländer Mundart. Wo die Verfasserin – wie etwa im Gedicht «Es Stroosseedorff, wo gstoornen isch» – sich mit Gegenwartsproblemen befasst, wirkt der Dialekt doppelt eindrücklich, weil doppelt so ausdrücklich wie die Schriftsprache.

Johannes Lektor

Villiger-Kiel

überraschend mild



villiger